

senverein sind Fabrikanten und Kleinhändler zusammengeschweißt, und das ist gut. Bei der letzten Hauptversammlung war auch der Vertreter der sächsischen Regierung zugegen, der geglaubt hat, im Buchhandel gehe alles ruhig und gut zu, weil man keine Klagen in der Presse und in der Öffentlichkeit gehört hat, und sehr überrascht war, daß es nicht der Fall ist. Er freute sich, daß ein Verein besteht, in dem alle inneren Streitigkeiten geschlichtet werden, und er wünschte, daß es so bliebe und daß das Wirtschaftsministerium nicht eingreifen müßte in Dinge, in denen die Buchhändler viel sachverständiger sind. Wenn ein Regierungsvertreter uns diese guten Ratschläge gibt, möchte ich bitten, zerfchlagen Sie nicht, was Sie haben, Sie werden sonst in kurzer Zeit einen neuen Börsenverein wieder gründen müssen. Die Notstandsordnung, wie sie jetzt besteht und am 17. Juli angenommen wurde, ist kein Ideal. Durch die Schnelligkeit der Gesetzgebung sind die Bestimmungen sehr wenig schön geworden, und ich bin sehr damit einverstanden, wenn die Notstandsordnung so bald wie möglich revidiert wird. Dies müßte aber in einer Weise geschehen, die beide Teile befriedigt. Haben Sie Vorschläge dazu zu machen, so tun Sie es, bisher habe ich noch keinen Vorschlag gehört. Ich glaube aber, die Vorschläge des Herrn Geheimrat Siegismund sind dazu angetan, beide Teile wenn nicht zufriedenzustellen, so doch eine Lösung zu schaffen, über die sich reden läßt. Man muß darüber verhandeln, und ich glaube, daß es eine Brücke ist, auf die man treten kann. Die Vorschläge decken sich im großen ganzen mit dem, was Herr Quelle im Börsenblatt gesagt hat und Herr Ritschmann als gangbaren Weg bezeichnete. Sie unterscheiden sich von den Quelleschen Vorschlägen zwar dadurch, daß dem Verleger eine kleine Erweiterung gewährt wird. Die Sortimentzuschläge sollen lokal festgesetzt werden, also nicht allgemein für den ganzen Bezirk des Börsenvereins. Das erscheint mir gut, denn es können nicht für Leipzig dieselben Teuerungszuschläge als angemessen bezeichnet werden, die für Posen oder Wien oder Königsberg angemessen sind. Wir haben schon von den Posenern gehört, daß sie 30 Prozent Zuschlag brauchen, die Wiener müssen andere Zuschläge machen usw. Wir haben aber nicht gehört, daß die Leipziger oder Berliner Buchhändler 30 Prozent brauchten; ich glaube, sie werden mit viel weniger auskommen. Deshalb ist der Gedanke gesund, daß bei den jetzigen Verhältnissen jeder Kreisverein seinen Teuerungszuschlag selbst festsetzen soll. Es ist ebenso gesund, daß jeder Sortimenter, jedes Versandgeschäft und jede Reisebuchhandlung nach dem betreffenden Bezirk zu denselben Bedingungen liefern muß wie der ortsanfässige Buchhändler, daß es also nicht möglich ist, nach einem anderen Ort billiger zu liefern als der dortige Buchhändler. Es soll nur die einzige Möglichkeit bestehen, daß der Verleger seinen eigenen Verlag direkt zu Vorzugsbedingungen liefern kann. Er muß selbstverständlich gebunden werden, daß er nicht unter dem Ladenpreis liefern darf. Es ist auch vielleicht zu erreichen, daß er veranlaßt wird, Porto und Verpackungsgebühren zu berechnen, damit die Spanne zwischen dem Verlegerladenpreis und dem Sortimentpreis nicht zu groß wird. Sie müssen dem Verlag entgegenkommen, der sich jetzt auf das Recht stützen kann, den Ladenpreis zu bestimmen. Wenn er durch Sie verpflichtet wird, nach einem Ort zu Ihrem Teuerungszuschlag zu liefern, hat er nicht mehr das Recht, den Ladenpreis zu bestimmen. Darauf legt er den größten Wert und muß es tun. Es ist das das einzige, was ihm im Börsenverein bleibt, weil er in allen anderen Dingen überstimmt werden kann. Überspannen Sie daher den Bogen nicht! Bei den Apotheken sind die Preise in die Höhe gegangen, dadurch hat der Apotheker höhere Einnahmen, aber er hat keine Teuerungszuschläge genommen zu den von der Regierung festgesetzten Preisen. Bei den Markenartikeln sind die Rabatte dieselben geblieben wie bisher und nur die Preise erhöht, aber keine Teuerungszuschläge eingeführt. Durchschnittlich werden bei pharmazeutischen Artikeln 25 Prozent gewährt und nur bei kosmetischen 35—50 Prozent, nur bei Abnahme größerer Mengen gestalten sich die Verhältnisse günstiger. Diese Angaben sind authentisch, denn sie stammen von dem Syndikus des Verbandes der Fabrikanten von Markenartikeln. Ich bitte Sie nochmals, treten Sie auf die Brücke, die von Herrn Geheimrat

Siegismund geschlagen wird, und stellen Sie die Existenz des Börsenvereins nicht in Frage; es wird Ihr eigener Vorteil!

Herr Dr. Eduard Adermann (Leipzig): Meine Herren! Keine juristischen Probleme, nur ein kurzes Wort der Richtigstellung, das mir im Interesse der Sache zu liegen scheint! Ich bin wohl durch Herrn Ritschmann mißverstanden worden. Nach seinen Ausführungen soll ich etwa dargelegt haben, der Börsenverein sei machtlos, wenn sich einzelne oder mehrere Verleger, gestützt auf ihr Recht, den Ladenpreis zu bestimmen, außerhalb der Notstandsordnung stellen. Meine Herren, dies habe ich nicht gesagt, ich habe nur klargestellt: Der Börsenverein muß für alle seine Ordnungen — dies folgt aus seinem Wesen, weil er gemischte Interessentengruppen umfaßt — die Zustimmung auch einer Verleger-Majorität haben, wenn diese rechtlich wirksam und durchführbar sein sollen. Ein solcher Hinweis war notwendig. Dies wird durch Herrn Diederichs' Frage bestätigt, warum nicht einfach die kommende Hauptversammlung die alte Notstandsordnung wieder in Kraft setze. Die Antwort lautet: Weil hierfür eine Mehrheit unserer Verleger-Mitglieder nicht mehr zu gewinnen ist. Um dies einzusehen, bedarf es keinerlei juristischer Kenntnisse, denn wie denken sich praktische Kaufleute den Ausgang einer solchen Differenz? Soll dann, wenn die Erklärung der Verleger, daß sie den Teuerungszuschlag ihrerseits bei direkten Verkäufen nicht erheben, nicht mehr von 29, sondern von 100 ausgeht, soll dann der Vorstand diese 100 Verleger ausschließen? Selbst wenn er es formal betrachtet wirklich könnte — was hätte dann das Sortiment praktisch erreicht? Besteht aber für eine Maßnahme des Vorstandes eine Zustimmung beider Interessentengruppen derart, daß auch eine Verleger-Majorität für eine Ordnung eintritt, dann soll und kann auch meiner Ansicht nach der Vorstand gegen widerspenstige Mitglieder vorgehen.

Herr Hofrat Richard Linnemann (Leipzig): Ich habe mich zum Wort gemeldet, weil ich nicht wußte, daß Herr Hofrat Dr. Meiner und Herr Voigtländer schon das vorwegnehmen würden, was ich sagen wollte. Ich will nur bestätigen, daß die Leipziger Versammlung für die Vorschläge des Herrn Quelle im allgemeinen gestimmt hat. Meine Herren, wir müssen Worte wie Kraftprobe und Machtprobe fallen lassen; wir sind zu einer Verständigung zusammengekommen. Es sind heute mehrfach Schlagworte gefallen, die wir aus politischen Versammlungen der letzten Monate kennen. Es ist gesagt worden: „wir werden Fraktur reden“, und es ist gesagt worden: „wir werden diese Bestimmungen verankern“. Gestatten Sie deshalb auch mir eine politische Phrase aus der letzten Zeit, und zwar die von der gemeinsamen Plattform. Herr Geheimrat Siegismund hat uns eine Plattform gezeigt, auf die wir nach meiner Meinung gemeinsam treten können. Stellen Sie sich hinter den Vorstand des Börsenvereins, wahren Sie Vereinsdisziplin nicht nur als Mitglieder des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine, sondern auch des Börsenvereins. Der Verlag sucht den Kampf nicht, sondern würde sich gern mit der andern Gruppe vereinigen. Herr Dr. Giesede schreibt ausdrücklich in der Verlegerzeitung: „Vor allem muß der Fortbestand des Börsenvereins gesichert werden.“ Lassen Sie uns jetzt von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß der Vorschlag des Herrn Geheimrat Siegismund ein Vorschlag ist, über den sich reden läßt. Sie haben gehört, daß die Stuttgarter glauben, sich über die Vorschläge verständigen zu können, und auch Herr Dr. Paetel das wahrscheinlich tun wird. Auch wir Leipziger werden das tun. Stellen Sie sich hinter den Vorstand des Börsenvereins, ich bitte alle Herren, die sich noch zum Wort melden, das zu bedenken!

Herr Wilhelm Hermann (Bremen): Meine Herren! Vor 32 Jahren stand das Sortiment vor ebenso schweren Kämpfen wie heute. Damals stand ein Mann auf und rief dem Sortiment zu: „Hilf Dir selbst!“ Die Orts- und Kreisvereine wurden ausgebaut, die Satzungen geschaffen, aber dann begann das Sortiment wieder zu schlummern. Heute droht uns erneut schwere Gefahr, und was tun wir? Wir suchen Schutz hinter dem Börsenverein, anstatt uns unserer Kraft bewußt zu werden. Verehrte Herren! Entweder wir haben einen starken Glauben an uns selber, so stark, daß wir das, was wir immer wieder sagen: „Der Verlag braucht uns!“, auch durch die Tat beweisen können. Fehlt uns dieser